

## KUNST DER NATUR&NATUR DER KUNST

Eine Ausstellung von Marieluise Bantel und Kristian Kühn

Zwei **persönliche Bemerkungen** vor meiner hoffentlich kurzweiligen Einführungsrede:

### Vorbemerkung 1

Ich freue mich außerordentlich, dass durch meine zufällige Entdeckung der großartigen Blumenmalerin **Marieluise Bantel** auf Instagram, eine Verbindung mit meinem ehemaligen Schüler **Kristian Kühn** gelungen ist und dass die Präsentation ihrer Arbeiten trotz größter Kontraste in dieser Ausstellung so wunderbar funktioniert.

Die schon früh von mir gesehene Begabung von Kristian hat sich tatsächlich jetzt in seinem Weg als einem professionell arbeitenden Künstler bestätigt.

Er erinnert sich auch noch sehr gut an unseren Kunstunterricht und an eine - man könnte sagen Initialzündung - eines damaligen Gesprächs über die große Performancekünstlerin *Marina Abramovic* und den provokanten Künstler *Jonathan Meese*.

Auch meine persönliche Begeisterung für das Thema Natur, Pflanzen und Blüten sollte ich vorab bekennen, habe ich doch vor meinem Leben als Künstler Naturwissenschaften – Biologie, Chemie und Physik - studiert, bevor die Leidenschaft für Kunst meine weiteren Lebensplanungen übernommen hat.

In meinen Arbeiten bin ich dem Thema, Natur, mit Darstellungen organischer Strukturen, immer noch verbunden und verfolge daneben experimentelles Arbeiten auch in Strukturen meiner Zeichnungen und in Installationen, die zeitgenössische Alltagsmaterialien einbeziehen.

### Vorbemerkung 2

Von den Anfängen der Naturdarstellungen bis zur Entwicklung expressiver wilder Malerei führt ein erstaunlich konsequenter Entwicklungsstrang, der tatsächlich die Malerei unserer hier präsentierten Arbeiten verbindet.

Schon früh in der Antike werden Natur, Blumen und Pflanzen – oft in Verbindungen mit der Göttin Flora – sehr naturalistisch dargestellt. Einige meiner Lieblingsmotive dieser Art kommen aus jener Zeit, unter anderem eine junge Blumen pflückende Frau aus Pompeji, die ganz alltäglich wirkt und kaum die Idee einer Göttin repräsentiert. Dazu kommen die wunderbaren Fresken zur Zeit des Kaisers Augustus im Speisesaal seiner Frau Livia, die einen phantastischen Blick in einen blühenden Garten mit allerlei Getier zeigen.

Diese Entwicklungen gehen durch die Jahrhunderte und immer wieder wird die Faszination für Natur ein Thema....bis in die Tafelmalerei der Gotik, wo zum ersten Mal mit den Lilien (Lieblingsblumen von Marieluise Bantel), die für die Jungfräulichkeit der Maria stehen, ein erstes selbständiges Blumenstillleben sich herausbildet!

.....bis in die Renaissance, bis zu Dürer, bis in das Barockzeitalter mit den herrlichen Vanitasstillleben und dann in die Moderne als u.a. Monet die damals provokante impressionistische Technik entwickelt...eine Blüte wird dann zum puren Farbfleck und schon sind wir in der Kunst des Expressionismus und bei der wilden Malerei eines Kristian Kühn.

ENDE der Vorbemerkungen!

Der KV Walldorf wagt in der Gegenüberstellung der erfahrenen, mit vielen Preisen und Veröffentlichungen in renommierten Fachzeitschriften ausgezeichneten Malerin **Marieluise Bantel** mit dem jungen ganz am Anfang einer vielversprechenden Karriere stehenden **Kristian Kühn** ein interessantes Experiment, das ich in den Vorbemerkungen skizzierend zusammengefasst habe.

Es wird der Versuch gemacht, zu zeigen, was heutige Malerei kennzeichnet und welche Spannweite diese genre - und generationsübergreifende Kunst umfasst.

Während Kristian Kühns Arbeiten in der avantgardistischen und experimentellen Kunstszene Berlins zuhause sind, zeigt Marieluise Bantel ihre Blumenbilder auf großen Kunstmessen, z.B. auf der Biennale in Florenz, in der Van Gogh Gallery in Madrid und 2023 im Museum der berühmten Firma Pausa, ehemals Fertigung für Stoffe und Textildesign, für die viele bekannte deutsche Künstler und Künstlerinnen arbeiteten.

Auch eine renommierte Textildesignerin, *Susanna Crabb* hat mit dem Label *Suzannah London* Blumenmotive von Marieluise Bantel für exklusive Damenkleider, die auch für Mitglieder des britischen Königshauses geschneidert werden, verwendet...und es wird eine weitere Kollektion vorbereitet, wie ich höre.

**Dieses Bild der Blumen auf königlichen Kleidern möchte ich Ihnen bewusst hier in den Raum und neben die Arbeiten von Kristian Kühn stellen, um unser Anliegen zu demonstrieren, was in der Kunst nebeneinander möglich ist und hier im Kunstverein sichtbar gemacht werden kann.**

Kristian Kühns wilde Malerei meidet bewusst Konventionen – obwohl...vielleicht kommt eine progressive Monarchie noch auf dich zu Kristian.....für Beinkleider des männlichen Nachfolgers des amtierenden Königs.

Kristian setzt kompromisslos auf den expressiven Malvorgang, auf Emotionen einer momentanen Befindlichkeit.

Das große Bild zeigt beispielhaft eine solche negative Stimmungslage mit dem passenden Titel „Schlecht Wetter“.

Die Farbe als Materie wird häufig durch Verläufe sichtbar. Der Künstler setzt ein provokant – riskantes und unkalkulierbares Farbdripping ein.

Auch gesprayte Flächen, die auf noch nicht trockenen Acryluntergrund treffen, brechen zu Rissen auf, die dem Craquelémuster ähnelt, mit dem wir die Malerei alter Meister verbinden und die u.a. auch bei speziellen Keramikglasuren für besondere Effekte eingesetzt werden kann.

Für Kristian Kühn sind diese bildnerischen Mittel immer willkommenes Ergebnis seiner Experimentierlust.

Sie sind Zeichen eines für alle Entwicklungen offenen Geistes, der sich keiner Zensur unterwerfen mag, sollte sie von außen kommen oder von innen.

Schon gar nicht möchte er einer Erwartung verfallen, die der Kunstmarkt, auch aus ökonomischen Gründen, leichtfertig oder kühl kalkulierend vorgibt und der viele Künstlerinnen und Künstler oft nachgeben, **nachgeben müssen**, wenn sie von ihrer Kunst leben wollen.

Leichtes Konsumieren wird von Kristian Kühn schwierig gemacht, mit Techniken und Materialien, die aus einem nichtkünstlerischen Umfeld quasi importiert werden und den Ideen der ehemals provokanten *Arte Povera* ähnlich sind - immer noch, auch heute, das markante Zeichen einer zeitgenössischen künstlerischen Position:

Zum Beispiel das Klebeband und das Malen auf einer scheinbar provisorischen Leinwand, die bewusst auch ungerahmt gehängt ist, belegen diese vermutete Intention.

Der Künstler verwendet dafür gern das englische Wort *rough*, das ich in dem Zusammenhang gut kenne und das diese Haltung auch treffend beschreibt.

Schauen wir nochmal genau auf Kristian Kühns Arbeiten:

Der Malduktus ist geprägt durch ein oft sehr großes Format, das eine ausladende Gestik möglich macht, den Einsatz des ganzen Körpers. Die großen Leinwände fördern gleichermaßen eine fast kalligrafisch anmutende Linie, die der Graffiti-Technik nahe kommt.

Auch Kritzelspuren (besonders in seinen Zeichnungen, die dann in der Malerei erprobt werden) wirken wie emotionale Entladungen.

Die Leuchtspuren auf schwarzen Bildern, die zur Zeit eine wichtige Rolle spielen, entstammen solchen rasanten linearen Explosionen.

Die Themen werden aus alltäglichen Motiven, aus seinem Lebensumfeld und aus der popkulturellen Ikonografie gewonnen, wie die Titel bezeugen.

Zeichen und Symbole, sowie abstrahiert reduzierte und dadurch beeindruckende Körperlichkeit prägen auch die erotischen Motive, lassen diese in ihrer Kompromisslosigkeit eindringlich und auch provokant real werden.

**Marieluise Bantel:**

Die zu diesen explizit zeitgenössischen Positionen parallel gezeigten Darstellungen der Blumen von Marieluise Bantel bieten die Gelegenheit zu untersuchen, ob und wie sich dieses von der Künstlerin so intensiv verfolgte Thema zu der künstlerischen Aktualität von Kristian Kühn verhält.

Seit der Antike bis heute werden Schönheit und Vergänglichkeit der Blüten gleichermaßen thematisiert. Stand dabei oft die Symbolik im Vordergrund und das künstliche Arrangement im Stillleben, geht Marieluise Bantel auffallend oft einen eigenen Weg, indem sie quasi sezierend ein Blütenblatt oder eine Blüte isoliert oder in Serien ordnet, die auffallende Ähnlichkeit mit der Systematik wissenschaftlicher Analyse haben.

Der Künstlerin gelingt außerdem mit bewundernswerter malerischer Eloquenz, die an die großen Meister der Ölmalerei erinnert, durch lasierende Farbschichten und liebevolle Detailgenauigkeit, das eigentlich Unmögliche:

Sie kann das Verblühen und Welken und das Absterben, in den Bereich der Schönheit - der Schönheit der Kunst – transportieren bzw. transformieren, was wir auch mit dem Titel andeuten wollten.

Es ist außerdem auffallend, wie mit diesen Mitteln eine Präzision der Beobachtung erreicht wird, die an botanische Herbarien erinnert. Es wird dadurch und explizit mit kompositionellen Überlegungen das bei traditionellen Blumenstillleben im Vordergrund stehende, mit Blumen assoziierte SCHÖNE, in Frage gestellt.

Bei einem meiner Lieblingsbilder nimmt die Blüte einer Hortensie extrem vergrößert fast die gesamte Malfläche ein, wird dadurch fast abstrakt und scheint den Rahmen bedrohlich zu sprengen. Marieluise Bantel beschreibt den Entstehungsprozess als Folge einer Krise, die sie beim Betrachten noch intensiv nacherlebt. Sie meinte, dass sie immer wieder erstaunt sei, wie oft diese Arbeit bewundert wird.

In anderen Bildern ist das Motiv auf der roh belassenen Leinwand extrem isoliert, wird fast skulptural oder so extrem in Nahaussicht dargestellt, dass die Blume fast fremd wirkt, sodass herkömmliche Kompositionskriterien kaum greifen.

In vielen Arbeiten ist eine Fokussierung auf einen durchgehenden Farbton, der großartig moduliert wird, auffallend oder eine Farbharmonie in einem sehr reduzierten Spektrum bestimmt die Wahrnehmung.

Die Malerei, d.h. die bildnerischen Mittel werden dadurch autonom, verselbständigen sich, das Abbilden eines realen Objektes wird relativiert und ist letztlich nur Malanlass und lässt den Malprozess in den Vordergrund treten.

Diese Verschiebung wird normalerweise kaum gesehen, vermag jedoch unbewusst dem Betrachter eine eindringliche ästhetische Erfahrung zu vermitteln.

Eine unerwartete Entdeckung während des Aufbaus, kann die hier beschriebene Weiterentwicklung der reinen ästhetischen Blumenmalerei in autonome zeitgenössische Bildsprachen bestätigen.

Beim Aufbau haben wir einen Laser benutzt, um die Waagerechten und Senkrechten zur Bildausrichtung zu projizieren. Dadurch angeregt, bin ich im Gespräch auch auf die Bedeutung wissenschaftlicher Methoden in Blumen- und Pflanzendarstellungen gekommen, wobei das Messen als Mittel der Forschung immer eine große Bedeutung hatte.

Marieluise Bantel sagte, dass sie häufiger schon Maßmarkierungen in ihren Bildern stehenließ, worauf Kristian Kühn sich entschlossen hat, diesen Laser in seine Arbeiten zu integrieren, indem dadurch eine vollkommen neue technische Messvorrichtung, ein neues ästhetisches Mittel seine ganz der Farbmaterie gewidmete und expressive Malerei kontrastierend ergänzt.

Dadurch wird auch die Aufstellung des Geräts in Kombination mit einer neuen Objektidee des Künstlers zu einer installativen Einheit.

•  
Wenn Marieluise Bantel in der Tradition der Künstlerinnen und Künstler steht, die mit den Zielen der Renaissance und später des Barock die naturalistische Darstellung als Erforschung der Natur und ihrer Schönheit als ihre Aufgabe gesehen haben, geht Kristian Kühns Blick auf die Welt zunächst durch sein Innerstes, durch seine Empfindungen und Stimmungen, die Erlebtes filtern, deformieren oder auch expressiv „auf den Punkt bringen“, um dann erst den Weg auf die Leinwand zu finden.

Wenn man so will, ist er „**Realist des nicht Gesehenen**“, das aber trotzdem immer gegenwärtig ist.

Die positive Rezeption seiner Malerei z.B. in Ausstellungen der *68 Gallery*, der Galerie *kunst@work*, der Ad Hoc Art im alten Volksbad (jeweils in Mannheim) oder der Mainzer *Galerie Gutleut* zeigten die Wertschätzung für Kristian Kühns Arbeiten, die keinerlei Kompromisse eingehen.

Er arbeitet an und mit einem Vokabular der bildnerischen Mittel, die handgemacht sind und die eine notwendige künstlerische Position zum allgegenwärtigen künstlichen Eklektizismus von AI und KI formulieren.

**In ihrer Gegensätzlichkeit verteidigen Marieluise Bantel und Kristian Kühn somit eine Haltung die die ehemals klassische Kunst in die Gegenwart und möglicherweise in eine Zukunft jenseits digitaler Artefakte führt.**